

GÖSTLING 1940 - 1944

1940

31.12.1939: Der Kaufmann FRIEDRICH HOFER wird zum **Ehrenbürger** der Gemeinde Göstling ernannt. Er war auch Feuerwehrkommandant von 1919-1938.

1940 wurde die **Wegsäule** vor dem Pfarrhaus errichtet. Der Entwurf stammt von Architekt Ing. Gustav Jahn, ausgeführt wurde er vom Bildhauer Lebeda und unserem heimischen Kunstgewerbler ADOLF MEHRINGER.⁶



Fritz Hofer

Wegsäule mit Hotel „Zum goldenen Hirschen“

13.2.1940: Ankauf der **Weißbachquelle** mit Brunnenstube und Behälter mit 795 m² Grund als Quellschutzgebiet von Andreas DANNER (Schmiedlehen).

20.2.1940: Durch die andauernde Kälte bedingt und um Heizkosten zu sparen, wird eine allgemeine Sperre der Schulen angeordnet.

10. Mai 1940: Direktor Karl Eppensteiners Geschichts- und Erdkundeunterricht kann kaum Schritt halten mit den Kriegereignissen: „Wir waren noch gar nicht fertig mit Norwegen – nun heute neuer Einmarsch in Holland und Belgien.“³

26.6.1940: Beginn des **Güterwegbaues „Zwickelreit“**. Bereits im Jahre 1933 hatte die NÖ-Landesregierung den Bau eines 3 m breiten und 2,4 km langen Güterweges bewilligt. Gemeinde und Interessenten sollten neben der Grundabtretung einen Barbetrag von 21.000 Schilling zu den Gesamtkosten von 78.000 Schilling leisten. Die Beitragsleistung konnte nicht aufgebracht werden. 1937 stellte die Gemeinde an die Agrarbezirksbehörde die dringende Forderung, den Hochreit-Weg, den Eisenwiesen-Weg nach Hof und den Königsberg-Weg auszubauen. Die Ausführung scheiterte jedoch, weil Gemeinde und Interessenten die notwendigen Beiträge wieder nicht aufbringen konnten. Am 15.2.1940 wurde aber der Bau des Güterweges Zwickelreit bis Köhr (3,2 km) bewilligt; die Arbeit sollte von Kriegsgefangenen geleistet werden. Die Gemeinde stellte 7000 Reichsmark bereit, die Interessenten sollten entsprechende Robottleistungen einbringen. Eine Unterkunft für die kriegsgefangenen Franzosen wurde in der Schwarzbrennmühle (Königsberg Nr. 17) eingerichtet.



Serbische Kriegs-
gefangene beim Bau
d. Königsbergstraße





BAU DER KÖNIGSBERGSTRASSE: Bild links: Empfang der NS-Größen beim Rathaus (3. von links: Dr. Eduard Stepan; 1. Mädchen vorne: Rosa Lerchecker); Bild rechts: Besichtigung (gegenüber Haus Wagner Nr. 39)

Bürgermeister Stepan berichtet: Für die Fertigstellung von 650 m Straße und für Erd- und Steinarbeiten auf weiteren 800 Metern im Zeitraum vom 26.6.1940 bis 31.3.1941 war folgender Arbeitsaufwand notwendig gewesen:

„250 Stunden für Aufsicht, 12.880 Stunden durch Zivilarbeiter, 56.873 Stunden durch Kriegsgefangene. Zur Bohr- und Sprengarbeit waren rund 276 Stunden Laufzeit des Kompressors notwendig, 994 Bohrlöcher bei einer Gesamttiefe von 694 Metern und 1.900 Stück Sprengkapseln. Die Interessenten leisteten 85 Tagwerke. Durch Schlechtwetter, Krankheit sowie ungenügende Versorgung mit Schuhen (!), die erst auf Einschreiten der Agrarbezirksbehörde gebessert wurde, entstand ein Arbeitsausfall von 11.077 Arbeitsstunden.“

Um die schlechten Zufahrtsmöglichkeiten am Königsberg zu verbessern, „wurde der Bau einer zweiten Straße in Aussicht genommen und die Wegtrassierung so vorgenommen, dass auch die Höfe am Hange bis zum Hofe Truttenleiten (Poldlbauer) Nutzen daraus ziehen.“⁶

Oktober 1940: EMMERICH NEUNTEUFEL wird als **Pfarrer** in Lassing (Pfarre Mendling zu Lassing) installiert. Er sollte sein Amt bis 1976 ausüben.

1.10.1940: Die **Umgemeindung** der Ybbstalgemeinden trat in Kraft. Es fielen Grenzen, die vor 700 Jahren gezogen wurden. Bis zur Säkularisierung der geistlichen Herrschaften durch den Reichsdeputationshauptschluss^{x)} 1803 bildete der Lauf der Ybbs die Grenze zwischen der Herrschaft der Freisinger bzw. Passauer Bischöfe und der Herrschaft Gleiß, später der Gemeinden Göstling, Lunz am See und St. Georgen am Reith. Die Ybbs hat nunmehr aufgehört, maßgebende Grenze zu sein. Die Verordnung des Reichsstatthalters in Niederdonau vom 1. Okt. 1940 beseitigte auch für Göstling einen unhaltbaren Zustand.

Bereits im Jahre 1906 hatte der in Göstling wohnhafte Official i.R. Andreas Dallner einen Projektplan zur Regulierung der Gemeindegrenzen im oberen Ybbstal (Lunz/S. bis Opponitz) vorgelegt, weil die veraltete Aufteilung des Gebietes die Verwaltung der politischen Gemeinden, der Kirchengemeinden sowie der Schulgemeinden erheblich erschwert hatte.

x) In diesem Vertragswerk wurden die deutschen Fürsten im Heiligen Römischen Reich für Gebietsverluste vor allem an Frankreich entschädigt, indem sie u.a. auch die aufgelösten geistlichen Herrschaften zugesprochen bekamen. Österr. beispielsweise erhielt damals Salzburg. Das Reich endete 1806.

Erst nach dem 1. Weltkrieg griff im Jahre 1925 die Gemeinde Göstling/Ybbs das Projekt der Umgemeindung auf und nahm Verhandlungen mit den betroffenen Gemeinden auf. In den Folgejahren wurden Verhandlungen geführt, das Ausmaß der Grenzänderungen festgelegt, über die Kosten Gemeinderats- und Gemeindetag-Beschlüsse (1936) gefasst und schließlich in einer Verhandlung am 26.6.1936 in Göstling unter anderem die Aufteilung der Kosten der Vermessung festgelegt.

1936 wurde noch eine Abänderung auf Wunsch der Gemeinde Lunz durchgeführt: Trumleiten und Klarleit kamen zu Göstling, dafür wurde das Gebiet von Schöckelreit ybbsaufwärts bis zum Lechnergraben nach Lunz gegeben.

Durch die Eingliederung Österreichs ins Deutsche Reich kam es zu keiner Durchführung durch ein Landesgesetz des NÖ Landtages mehr, und auch eine vom damaligen Landeshauptmann Dr. Jury vorbereitete Verordnung der Landeshauptmannschaft Niederdonau vom 12.4.1939 über die Umgemeindung der Ybbstalgemeinden wurde nicht erlassen.

Durch den Ausbruch des 2. Weltkrieges (1.9.1939) wurde vom Reichsministerium des Inneren am 30.8.1939 ein Verbot erlassen, Gemeindegrenzen zu ändern.

Am 5.3.1940 schrieb Bürgermeister Stepan nach Berlin:

„Die Verpflegungsschwierigkeiten, die Lebensmittelversorgung, das Fürsorgewesen, die Holz-, Heu und Haferlieferungen für das Militär bzw. waren und sind für die Bevölkerung von katastrophaler Bedeutung. Einige Besitzer benötigen z.B. zur Lieferung des Heues nach Göstling einen ganzen Tag, während sie zur anderen Gemeinde nur 15 Minuten benötigen würden. Dazu kommt, dass die Waren häufig durch Regen und Schnee leiden. Zum Abholen der Lebensmittelkarten benötigen viele Parteien ebenfalls einen Tag! Die ganze Aufbauarbeit leidet unter der jetzigen Grenzziehung! Dieser Zustand wirkt auf die Stimmung der Bevölkerung sehr verbitternd und macht sich dieselbe wiederholt in den Gemeindegremien bemerkbar.“⁵

Erst eine persönliche Vorsprache von Dr. Eduard Stepan bei der Kommunalabteilung. des Reichsministers des Inneren in Berlin am 13.3.1940 brachte Erfolg. Es fand nochmals eine Besprechung sämtlicher Bürgermeister und der Landräte von Scheibbs und Amstetten am 27.3.1940 in Göstling statt und am 24.9.1940 teilte der Landrat von Scheibbs mit, dass von der Behörde des Reichsstatthalters in Niederdonau die Grenzänderungen endlich mit Wirkung vom 1. Oktober 1940 in Kraft treten werden.

- Am linken Ybbsufer fiel das Gebiet von Schöckelreit ybbsaufwärts bis zum Lechnergraben an Lunz.
- Von Lunz kam das Gebiet am rechten Ufer von Stiegengraben abwärts bis unterhalb des Bahnhofes an Göstling, ferner ein Teil des Ahorntales.
- Am linken Ufer trat Göstling den größten Teil des Gebietes von Unterybbs an St. Georgen ab, während das Gebiet vom Bahnhof abwärts bis Kogelsbach an Göstling fiel.
- Von Hollenstein kamen am Königsberg die Höfe Kurzeck und Aschenmoos an Göstling.

Um den Namen „Österreich“ als selbständiges Gebilde auszulöschen, wurden O-Ö und NÖ in Ober- und Niederdonau umbenannt. Wien wurde auf Kosten von NÖ zu „Groß-Wien“ vergrößert, Krems war Hauptstadt von Niederdonau, dem das N-u. Mittelburgenland angeschlossen wurde.

Ein Landrat entspricht in etwa einem österr. Bezirkshauptmann.

Diese Umgemeindung hatte auch eine vollständige **Neueinteilung der Katastralgemeinden** und Rotten am rechten Ybbsufer zur Folge. Aus Teilen der Rotten Oberois und Ahorn, die früher zu Lunz gehörten, sowie dem abgetretenen Teil von St.Georgen/R. wird die neue Katastralgemeinde „Steinbachmauer“ gebildet mit den Rotten Steinbachmauer, Pernegg und Oberkogelsbach. Weiters wurde eine neue Katastralgemeinde Königsberg gebildet, die aus dem Rest der ehemaligen Katastralgemeinde Unter-ybbs, der Rotte Königsberg und den Häusern Aschenmoos und Kurzeck besteht.



GEBIETSÄNDERUNGEN

Von Götting an St. Georgen/R.	435 ha	15 Häuser	115 Einwohner
Von Götting an Lunz am See	350 ha	6 Häuser	35 Einwohner
Gesamt	785 ha	21 Häuser	151 Einwohner

An Götting von St. Georgen/R.	286 ha	15 Häuser	113 Einwohner
An Götting von Hollenstein	137 ha	2 Häuser	7 Einwohner
An Götting von Lunz/See	670 ha	22 Häuser	120 Einwohner
Gesamt	1093 ha	39 Häuser	240 Einwohner

Götting hat nun 6 Katastralgemeinden mit 13 Rotten:

Götting mit Götting, Eisenwiesen, Stixenlehen & Strohmarkt

Hochreit mit der Rotte Hochreit

Königsberg mit der Rotte Königsberg

Lassing mit Lassing, Mendling und Großegg

Steinbachmauer mit Oberkogelsbach, Pernegg, Steinbachmauer

Ybbssteinbach mit der Rotte Ybbssteinbach

26.10.1940: Ankauf der sogenannten. **Schneßquelle** samt Leitung und Schutzgebiet (616 m²) von Bäckermeister KARL SCHNEßL in der Himmellucken am Königsberg. Die Leitungslänge beträgt 886 m. Die Leitung wurde 1914 für die Schule errichtet und jetzt ausgebaut und verlängert. Die Kosten betragen 500 RM (Reichsmark).

Eine Wasserversorgung des neu „erworbenen“ Bahnhofsviertels wurde zumindest in Aussicht genommen, aber von einer Unterstützung durch den Gau abhängig gemacht, weil „die Besitzer der in Betracht kommenden Anwesen durchwegs minderbemittelt sind.“⁶

10.12.1940: Einbau einer **Zentralheizung** im Schulgebäude (Warmwasserheizung). Die Kosten beliefen sich auf etwa 8.000 RM. Die Inbetriebnahme erfolgte am 30. Jänner 1941. In den Ferien waren bereits WCs eingebaut worden, ebenso eine entsprechende elektrische Beleuchtung in allen Klassenzimmern. Der Einbau der Zentralheizung erforderte auch den Umbau und Einbau von Türen und Fenstern.

Ufersicherungen: An der Ybbs wurden am Bahnhof 100 m Uferschutzbauten errichtet, der Landwirt JOSEF RESCH (Zettel-lehen), dem eine Brücke weggerissen worden war, erhielt größere Beihilfen.

Am Göstlingbach wurden 16.000 RM verbaut; die Gemeinde leistete 10 % der Bausumme dazu, die Interessenten stellten das Fuhrwerk bei, ebenso Sand, Steine und Piloten. Eine Baustelle lag im Ort beim Gasthaus Frühwald (42,6m), 3 weitere Baustellen gab es bei der Hintersteinmühle (160 m), wo ein Wehr weggerissen und das Bachbett tief eingerissen worden war.

Vorarbeiten für den Kanalbau im Ort Göstling wurden angestellt und Baupläne für den **Spar- und Darlehenskassenverein** getroffen, „der ein Haus bauen will, sobald er Grund besitzt, wodurch endlich im Gemeindehaus ein Amtsraum für den Bürgermeister frei würde, der gleichzeitig der Gemeindebücherei dienen könnte.“⁶ (Es herrschte nämlich Bausperre, sodass nur Vorbereitungen getroffen werden konnten.)

Friedhof: Der Bürgermeister beabsichtigte eine Friedhofskapelle mit Geräteraum zu bauen, da erhob das bischöfliche Ordinariat Einspruch, weil die Gemeinde nicht Besitzer des Friedhofes sei. Tatsächlich war der Grund für den Friedhof seinerzeit von der Gemeinde für die katholische Pfarrgemeinde gekauft worden, sodass nun die Gemeinde die **Betreuung des Friedhofes der Pfarrgemeinde** übergab.⁶



Göstling um 1940; vorne in der Mitte die Linde beim Hallenbad

1940/41 Ausbau des Stromnetzes. Die Hochspannungsleitung und die Trafostation in Stixenlehen-Strohmarkt (Schneibergrund) wurden errichtet, dazu wurde das Niederspannungsnetz nach Hochreit, Lassing-Mendling, Eisenwiesen und Königsberg ausgebaut. Waren es 1938 nur 258 Stromabnehmer gewesen, so konnte deren Zahl nunmehr auf 342 gesteigert werden. Weiters wurden die Arbeiten ybbsaufwärts für Steinbachmauer, Oberois, Ahorntal und Ertl begonnen.

Torfstich im Hochtaler Hochmoor in Hochreit. Bürgermeister Stepan hatte das Hochmoor auf seine Verwendbarkeit und Abbaufähigkeit untersuchen lassen, weil es vor allem an Streumitteln für das Vieh fehlte. Außerdem würde sich Torfstreu ausgezeichnet zur Bodenverbesserung eignen. Die Berechnungen ergaben mindestens 120.000 Kubikmeter abbaufähigen Torf – ein Riesengeschäft, wenn die Hochreit-Straße fertig ausgebaut sein würde.

Nach einer Vereinbarung mit dem Besitzer JOHANN AFLENZER wurde am 20.12.1938 eine Genossenschaft für den Abbau gegründet, zu dessen Obmann Bürgermeister Stepan bestimmt wurde. Jetzt konnten auch 2.500 RM Subventionsgelder beansprucht werden.

Im Frühjahr 1939 wurde der Arbeiter FRANZ KAINZ nach Admont zur Unterweisung geschickt, und im Sommer 1939 wurde mit den Arbeiten begonnen. 2 Trockenhütten mit 12x3 m Bodenfläche und 2,80 bis 4 m Höhe mit einem Fassungsraum für 20.000 Trockenziegel sowie Trockengestelle für 15.000 Ziegel wurden aufgestellt. Es wurden gegen die Mitte hin Gräben in 40 m Entfernung vorgetrieben, der Torf in Soden von 10x12x30 cm gestochen und auf Gestellen getrocknet. Das Zerreißen der getrockneten Ziegel erfolgte durch einen Reißwolf mit Benzinantrieb.

1m³ nasser Torf ergab 380 Ziegel. 1939 wurden so 30.000 Ziegel erzeugt, der Preis für 100 kg betrug 2,20 RM.

Weil es jedoch an Arbeitskräften mangelte, musste der Betrieb 1939 bereits wieder eingestellt werden.

Als das Moor vom Reichsstatthalter unter Naturschutz gestellt wurde, erhoben der Besitzer, die Gemeinde und die Bauernvertretung („Reichsnährstand“) wegen der Wichtigkeit für die Landwirtschaft Einspruch gegen das Abbauverbot. Diesem wurde stattgegeben, sodass 1941 weitere Abbaumaßnahmen eingeleitet wurden.⁶

Mangels Rentabilität wurde der Abbau allerdings bald eingestellt.

1941

Bau der Wasserleitung in Lassing: Seit 1940 wurden bereits Verhandlungen zur Errichtung einer Wasserleitung mit dem Moosbauer GEORG MANDL und den Interessenten (u.a. Gasthaus Fahrnberger) geführt und nunmehr abgeschlossen. Am 1.7.1941 wurde die Bewilligung erteilt. Der Kostenvoranschlag betrug 16.700 RM. Der Bau erfolgte durch Kriegsgefangene aus dem Lager Göstling.

Am 7.9.1941 wurde der Kaufvertrag über ein Areal von 1493 m² mit Quellen und Schutzgebiet erstellt und dieser sah die unentgeltliche Führung der Wasserleitung bis zum Hause der Verkäufer Georg und Katharina Mandl vor.

Am 26.10.1941 fand beim Moosbauer die Feier zur Fertigstellung der Licht- und Wasserleitung statt.

In diesem Jahr machte man in Göstling auch erstmals mit einer Art **Kindergarten** Bekanntschaft. Die nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV) gründete im Bezirk zeitlich befristete Kinderheime, in denen die Kinder „in die große deutsche Volksgemeinschaft hineinwachsen“ sollten, um „der Zukunft des Volkes zu dienen“. Es waren dies Kinderheime, die die Bauersfrau während der Erntezeit entlasten sollten. Das Projekt wurde allerdings sehr skeptisch aufgenommen.⁵

1942

Am 24.1.1942 gab es **Kälteferien**; alle Schulen in Niederdonau wurden bis auf Weiteres geschlossen. In dieser Zeit wurde die Schule innen renoviert. Während im Vorjahr Franzosen diese Arbeiten erledigen mussten, leisteten diesmal Serben diese Arbeiten.

Vom 2. – 10.2. unterrichteten einige Lehrer nachmittags von 14 bis 17 Uhr im Narzissenheim (Haus der Fam. Stepan) die dort untergebrachten Mädchen aus Kiel.

Erst am 16. März, nach 7 Wochen Kälteferien, begann wieder der Unterricht.³

22.3. 1942 (aus der Schulchronik):

Zum 1. Male wurde heuer heute Sonntag die „Verpflichtung“ der 14-Jährigen in feierlicher Form begangen. Von der Volksschule wurden 11 Buben und 9 Mädchen in die **Hitler-Jugend** aufgenommen. Leider fällt hier bei uns in der Ostmark vorläufig die Verpflichtung nicht mit der Schulentlassung zusammen, doch wird es nur von Nutzen sein, wenn das Gelöbnis der treuen Mitarbeit in der HJ dadurch einen besonderen Nachdruck erhält. Die meisten Schulentlassenen sind ja bis jetzt den Jugendformationen verloren gegangen.“³

15.4.1942: Die Forstverwaltung der Reichsforste (ehem. Rothschild'sche Forstverwaltung) kündigt den Pachtvertrag für den **Schulgarten** (Garten beim Hause Nr. 4 u. 46) und somit verlor die Schule diesen Garten nach 62 Jahren der Benutzung.

20.4.1942 „Führers Geburtstag“ (aus der Schulchronik):

„Die Mehrzahl unserer Buben und Mädels haben bereits gestern an der Feierstunde der Partei teilgenommen, wobei auch die 10-Jährigen auf die Jugend des Führers verpflichtet wurden. Der heutige Festtag ist ein Arbeitstag, nur die von den Häusern wehenden Fahnen zeigen das Fest an. In den einzelnen Klassen wurden vor Beginn des Unterrichts kurze Feiern abgehalten.“³

Während des Jahres gab es die vierteljährlichen **Sammlungen**, für die vor allem Schüler eingesetzt wurden.

Gesammelt wurden vor allem Heilkräuter und verschiedenste Tee-Kräuter wie Lungenkraut-, Huflattich-, Brombeer-, Birken-, Himbeer-, Erdbeer-, und Haselnussblätter und Lindenblüten.

Beträchtliche Mengen wurden auch an Altstoffen gesammelt: Lumpen, Altpapier, Kapseln – und nicht zuletzt auch Rinderschweifhaare zur Herstellung von Waschbürsten („Wascheln“).

Einige Zahlen zur Veranschaulichung: In der Julisammlung wurden zB 220 kg Lumpen und 148 kg Altpapier gesammelt, im Oktober lieferten die Volks- und Hauptschüler rund 60 kg Blätter und Blüten ab

Herbst 1942: Ein **Mütterverschickungslager** für Frauen aus Essen wird in Stiegengraben (Vielhaber) errichtet. Während Essen von britischen Flugzeugen bombardiert wurde, war das österreichische Gebiet noch weitgehend verschont geblieben. 47 Kinder besuchen die Schule in Göstling (eines davon war erst im letzten Augenblick aus den Trümmern geborgen worden) und der Direktor versichert den Müttern, „dass wir die Kinder wie unsere Göstlinger Kinder halten werden“.³

Das von Frau Rothschild gegründete **Kinderheim** (Asyl) wurde vergrößert und mit einer Zentralheizung versehen.

1943

9.1.1943: Die Gemeinde kaufte von den Reichsforsten den **Platz des Kriegerdenkmals** und den **Sagspitz mit Säge**. Schon 1932 war bereits ein Tauschvertrag zwischen Rothschild und der Gemeinde getätigt worden. Die Gemeinde erhielt den Weg vor dem Denkmalplatz und den Wegstreifen bei der Seidlbrücke und gab dafür einen Grund vor und hinter der Forstkanzlei (Haus Nr. 4) ab. Die Kosten für die Durchführung trug Louis Rothschild.



Göstlingbach mit Wehr und Säge um 1937 (heute Bauhof Geischläger)

März 1943: Die **Raiffeisenkasse** zieht vom Gemeindeamt in die Reichenpfader Villa (heute Mag. Putz) um.

1943 wurden auch wieder **Uferschutzbauten** am Göstlingbach im Ort (von Senoner zur Wehranlage mit einer Ufermauer in Natursteinmauerwerk) und im Koglergraben errichtet.

7.8.1943: Ankauf des **Kalvarienberges** von den Reichsforsten um 1.900 RM.

Am 10.10.1943 kauft die Gemeinde von PETER UND KATHARINA MANDL, Strohmarkt 16, ein Grundstück über 800 m² mit Quelle für die Erweiterung der Wasserversorgungsanlage um 240 RM und dem Holzbestand. Die Quelle wird gefasst und das Quellwasser mit einer 179 m langen Zuleitung dem Hochbehälter zugeführt.

1944

1.4.1944: Die Gemeinde erhält von der Reichsforstverwaltung das **Kinderheim (Asyl)** als Schenkung mit der Verpflichtung, das Gebäude ausschließlich als Kinderheim zu verwenden. (Dieses Gebäude wurde 1878 von BETTINA ROTHSCHILD errichtet, um den Kindern aus den Rothschild'schen Waldgebieten Langau, Maierhöfen, Taschelbach, Rotwald und Sandgraben den Besuch der Volksschule zu ermöglichen.) Bgm. Stepan baute das Gebäude 1944 um rund 55.000 RM (einschließlich Neuanschaffungen an Geräten und Haushaltsgegenständen) aus. Vom 9.5.1945 bis 15.3.1947 war das Kinderheim von der russischen Besatzungsmacht beschlagnahmt und beim Auszug in furchtbarem Zustand zurückgelassen worden. Einrichtungsgegenstände waren verschleppt, Mauern und Stiegen beschädigt, die Zentralheizungsanlage war vollkommen unbrauchbar und der Keller mit Menschenkot angefüllt. Diese Verwüstung ist kaum zu beschreiben. Die Gemeinde ließ das Gebäude so halbwegs instandsetzen, doch war an eine Weiterführung als Kinderheim nicht mehr zu denken und das Gebäude musste 1948/49 den österreichischen Bundesforsten übertragen werden. 1950 kaufte es die Gemeinde wieder zurück und baute es als Wohnhaus aus.

ZUSATZQUELLEN: Chronik der Volksschule (3); Mulley: Nationalsozialismus im Bezirk Scheibbs (5); Stepan: Wirtschaftsbericht der Gemeinde Göstling a. d. Ybbs“, 1940/41 (6); **TEXT: Hermann Strobl; Fotos: Georg Perschl**